Elsass

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elsaß

Sprachentradition

(Dem „ungenannten" Pfarrer aus dem nördlichen Elsaß „gewidmet", der sich erlaubt hatte, den René-Schickele-Kreis anzugeifern.)

's war einst ein Pfarrer, der mit vielem Fleiß
— und man weiß nicht, ob er auf Amts Geheiß —
umkrempeln wollt' Gebrauch und alte Sitten
im Lande selbst, worin er wohnt inmitten.
So sprach er: Hört mal, ihr elsäss'schen Leut',
ihr seid nicht dumm, ihr seid sogar gescheit,
drum wollen alle wir französisch sprechen,
weil unser Dialekt ein Landsgebrechen.

Er predigt so für seine Kirchenleut'
französisch nur, gelehrt, fast zu gescheit,
davon die meisten leider kaum verstehen,
um was die Predigt eigentlich will gehen.
Hätt' er gesprochen wie der Leute Mund
hätt' man verstanden dann ganz glatt und rund,
was er den Kirchengängern sagen sollte
— und auch, was er „verblümelt" sagen wollte.

Der Pfarrer meint, daß da in kurzer Zeit
perfekt verstehn ihn alle seine Leut'
daß sie die alten Sprachtraditionen
von selbst aufgeben wie keimlose Bohnen.
Doch hat der Pfarrer schwer sich da getäuscht,
und man hat's ihm allseitig heimgeleucht't,
daß seine schroffen Änderungsverfahren
zeitfristlich fruchten erst in hundert Jahren.

Wie's mit dem Ändern einer Sache ist
dies zeigt so schön ein englischer Chronist:
Seht hier des alten Schloßherrn schönen Rasen,
dicht, grün gedieh'n nur durch methodisch Grasen,
das jeden Monat ernsthaft vor sich geht,
damit der Rasen dicht und sauber steht.
„Dies tu ich", sagt ein Neuling, „alle vierzehn Tage!"
„Mach's hundert Jahr' so, und tu es ohne Klage!"

Tu's hundert Jahre, Pfarrer, wie's gehört,
und eure Sprache ihr uns fleißig lehrt,
denn wir, wir sind wie Englands grüne Rasen,
worauf jedoch wir tausend Jahre grasen,
das heißt, wir sprechen ganz nach Tradition,
und fremd auf uns wirkt euer Sprachenton.
Drum, Pfarrer, möchte er sich christlich doch gedulden:
Nur durch die Tradition sind wir in Sprachlernschulden!"

A. Arnoldy, Buckenum (Mitglied des René-Schickele-Kreises)